WAS MMW-LESER ERLEBEN

Ärztliche Erfahrung beschränkt sich nicht auf medizinisches Fachwissen. Sie entsteht auch aus den mehr oder minder alltäglichen, heiter, ärgerlich oder nachdenklich stimmenden Erlebnissen mit Patienten, Kollegen und Mitarbeitern.

Senden Sie uns Ihre Geschichte an: Brigitte.Moreano@springer.com.

Für jeden veröffentlichten Text erhalten Sie 50 Euro.

Folge 22

Fortbildung auf Frängisch

— Erläuternde Vorbemerkungen: Plosivlaute spielen im Fränkischen eine eindeutig untergeordnete Rolle; schon Grundschullehrer mühen sich beispielsweise, ihren Anempföhlen den Unterschied zwischen dem „harten T“ und dem „weichen D“ in Sprache und Schrift zu vermittln. Ebenso ist in den Ausbildungsplänen für Medikantinnen eine Lerneinheit über die Orthografie griechischer Inseln wohl nicht vorgesehen ...

Jahre ist es her, doch bei jedem Notizzettel, den ich von einer Helferin gereicht

bekomme, denke ich noch heute an den „neuen“ Pharmareferenten, der um einen Gesprächstermin bei mir bat, den er für einige Wochen später auch erhalten hatte. Aus dem Sprechzimmer kommend, wurde mir dieser Sachverhalt kurz geschildert: Die Assistentin, Fränkin von Geburt und Lebensweg, bemerkte zugleich, der Vertreter habe auch von der kurzfristigen Möglichkeit einer Fortbildung im Ausland gesprochen. Ich solle mich melden, falls ich daran interessiert sei, und präsentierte mir fröhlich einen der üb-

lichen Papierzettel mit Selbstkleberand, auf dem sie notiert habe, wo das Seminar stattfinden würde.

Meine zugleich eindeutige wie selbstbeherrschte Antwort zwischen Schmunzeln und Kopfschütteln löste eine tiefe Gesichtsröte aus: „Nein, an dieser Fortbildung bin ich nicht interessiert; ich kenne die Dame nicht.“ Auf dem Zettel stand: „Fortbildung auf Greta?“

■ Dr. med. Oliver Schnabel, 91301 Forchheim

Die Nase hochziehen – aber wie?

— Thoraxdurchleuchtung bei einem katholischen Geistlichen, damals noch ohne Bildverstärker, bei dunkelrotem Licht.

Zum Ausschluss einer Zwerchfelllähmung bat ich den Patienten, mehrmals kurz und kräftig die Nase hochzuziehen (Schnupfversuch nach Hitzenberger). Die jetzt zu erwartenden ruckartigen Abwärtsbewegungen der Zwerchfellkuppen blieben jedoch aus, ebenso die charakteristischen Schnupfgeräusche des Patienten.

In der Annahme, nicht verstanden worden zu sein, wiederholte ich meine Bitte etwas lauter. Doch auch jetzt gab es keine ruckartigen Zwerchfellexkursionen, keine Schnupfgeräusche, dafür aber ein irgendwie erstickt klingendes „Jaa...“. Ein plötzliches Unwohlsein des Patienten

fürchtend, schaute ich hinter den Leuchtschirm. Aber der geistliche Herr war wohl auf. Mit Daumen und Zeigefinger der linken Hand hatte er seine Nase ergriffen und riss diese immer wieder ruckweise kräftig nach oben. Meine Verblüffung wich schnell einem schlechten Gewissen: Ich hatte mich missverständlich ausgedrückt und war für die nun entstandene Situation selbst verantwortlich!

Bestrebt, den Gottesmann nicht bloßzustellen, gab ich einen kurzen, zustimmenden Brummtönen von mir und sagte: „Jetzt atmen Sie bitte mehrmals kurz und kräftig durch die Nase ein!“ Nun konnte ich die Durchleuchtung lege artis zu Ende führen.

■ Dr. med. Hans C. Arlinghaus, Hennef

©Photos.com.plus

Den ärztlichen Anweisungen richtig gefolgt?